

Jahresbericht 2009

**Behalte stets die Gegenwart im Auge, die du gestaltest.
Sie sollte die Zukunft sein, die du haben willst.**

Alice Walker

2009 bleibt uns als ein Jahr in Erinnerung, in dem wir die vielfältigen Beziehungen im Verein und im Verbund mit dem äußeren Netzwerk festigen konnten.

Energien, die im Jahr 2008 als neuer Vorstand überwiegend für die Arbeit im Verein verwandt wurden, konnten nun wieder nach außen fließen.

Auf unserem Weg, das Thema Gewalt gegen Frauen und deren Kinder in die Öffentlichkeit zu bringen, erfahren wir von sehr vielen Menschen eine breite Solidarität und Wertschätzung.

Die Gegenwart gestalten und das bisherige Angebot der Beratungsstelle und des Frauenhauses aufrecht zu erhalten, die benötigte wirtschaftliche Basis zu sichern, um energievoll in die Zukunft zu schauen, dies ist unser oberstes Bemühen. An dieser Stelle möchten wir uns bei den Vertretern der hiesigen Stellen für offene Ohren und das entgegengebrachte Verständnis für die Problematik unseres Vereins bedanken.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei privaten Stiftungen, Organisationen, Firmen, Vereinigungen, Schulklassen, Privatpersonen, dem Chor „Mundwerk“ und bei unseren jugendlichen Schauspielern, die uns ihre Zeit und ihr kreatives Potential bei Benefizveranstaltungen spendeten oder uns durch Geldspenden unterstützten. Vielen Dank den treuen Mitgliedern und Ehrenamtlichen für ihr Engagement, ihre Unterstützung und ihr Vertrauen. Ein besonders großer Dank gebührt dem Mitarbeiterinnenteam, welches mit großer Professionalität und Herz die Arbeit mit den Frauen und Kindern leistet.

Der Vorstand: Christina Herzer – Dorothea Pomp – Waltraud Haese – Manuela Lauter – Ingrid Malcher

Das Team mit insgesamt 3,5 Personalstellen:

Frauen- und Kinderschutzhaus: Roswitha Elben-Zwirner, Frauenbereich/Gesamtleitung und 10% Geschäftsführung Verein; Petra Lutz, Frauenbereich; Dagmar Haider, Kinderbereich; Ursel Kuhn-Zerer, Freiwillige Mitarbeiterinnen und Frauenbereich; Andrea Valerio, Hauswirtschaft

Frauenberatungsstelle: Waltraud Mielke-Ruckh, Leitung Beratungsstelle; Elvira Birk, Beratung; Conny Motzkus, Verwaltung

Freie Mitarbeit: Ingrid Hafenbrak, Interventionsstelle Kinder; Markus Müller, Jungenarbeit

Studentinnen: Sieghild Niedermaier, Julia Strang, Lara Schick

1. Aktivitäten des Vereins

Warum ist Öffentlichkeitsarbeit für uns so wichtig?

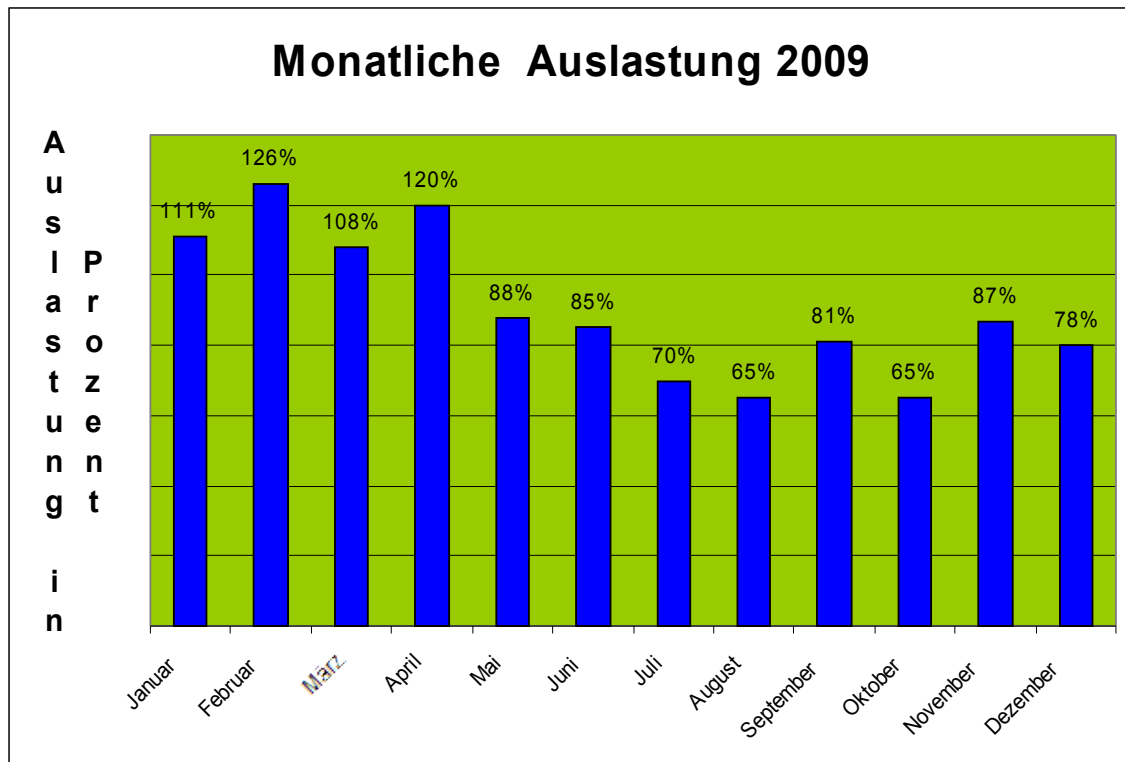
- damit von Gewalt bedrohte oder betroffene Frauen über Hilfsmöglichkeiten informiert werden
- um eine gesellschaftliche Ächtung von Gewalt zu erzielen
- um Solidarität der Bevölkerung mit den Betroffenen herzustellen
- und um für ideelle, finanzielle oder ehrenamtliche Unterstützung zu werben

Öffentlichkeitsarbeit/Termine 2009

Ort / Datum	Thema	verantwortlich
8. März, Liebfrauen-Gemeindesaal	Internationaler Frauentag „FrauenArbeitsWelten“	alle Frauenvereine
12.03. Jugendamt	Fachvortrag „Zwangsheirat“ für Schulsozialarbeiter und Lehrer	Mitarbeiterin und AK Gewalt im sozialen Nahraum
27.03., Römerstraße	Gewalt bei Türkischen Migrantinnen, Fachvortrag	Mitarbeiterin und Referentin
31.03., Bad Waldsee	Fachvortrag Häusliche Gewalt bei den Ehrenamtlichen vom LandFrauenverband	Mitarbeiterin
20.04. Oberschwabenklinik	Fachvorträge zu Vergewaltigung	Mitarbeiterinnen, Ärztin, Juristin
26.04. Kirche	Gottesdienst Motorradweihe	Mitarbeiterin
7.5. Opfenbach Kindergarten	Arbeit mit Kindern aus Familien mit häuslicher Gewalt	Mitarbeiterin
14.05.09 , ZfP Weissenau	Vorstellung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Frauenhaus	Mitarbeiterinnen Kinderbereich
09.06., Römerstraße	Fachvortrag Häusliche Gewalt für Familienhelferinnen Landkreis RV	Mitarbeiterinnen
01.07., Römerstraße	Fachvortrag „Zwangsheirat“ für Bildungsträger	Mitarbeiterinnen und AK Gewalt im sozialen Nahraum
04.07. , KJC Ravensburg	Fachvortrag Häusliche Gewalt für Gewaltpräventionstrainer	Mitarbeiterin
03.07., Moschee	Interreligiöses Frauenfest	alle
07.07., Römerstraße	Fachvortrag Häusliche Gewalt für Erzieherinnen aus Lindau	Mitarbeiterin
1.10. Linse Weingarten	Film „Unser Ausland“ im Rahmen der WIN-Wochen	Mitarbeiterin und Babylon-Projekt
15.10. Tafelblatt Ravensburg	Lesung von Landrat Wolf	MA vom AK Öffentlichkeit, Vorstand
7.11. Radius	Stand beim Tag der offenen Tür	Vorstand
14.11. Liebfrauenkirche	„Sternenaktion“ der Kinderstiftung	Mitarbeiterin
16.11. Fachhochschule	Karrieretag für den Sozialbereich	Mitarbeiterin
9.12. Gemeindehaus Reute	Information über unsere Arbeit	Mitarbeiterin
10.12. Kornhaus Weingarten	Benefizveranstaltung , Chor „Mundwerk“	MA vom AK Öffentlichkeit, Vorstand
18.12. Siggen, Gemeindehaus	Vortrag über unseren Verein und die Arbeit für die Landfrauen Siggen	Mitarbeiterin

2. Frauen- und Kinderschutzhaus

Im Jahr 2009 wurden über 230 telefonische oder persönliche Beratungsgespräche wegen einer Aufnahme ins Haus geführt. 37 Frauen und 52 Kinder wurden aufgenommen. Erfreulicherweise fanden die Familien relativ schnell eine Wohnung, so dass öfters ein freies Zimmer für Notfälle bereit stand. Die sich ergebenden Hausgemeinschaften zeichneten sich durch ein überaus friedliches und meist rücksichtsvolles Miteinander aus und es entstanden einige tragfähige Freundschaften, auch lange über den Frauenhausaufenthalt hinaus. Auch die ganz jungen Mädchen zwischen 18 bis 20 fanden ihren Platz und offene Ohren für ihre Sorgen mit dem Elternhaus.



2.1 Statistik 2009

Auffallend war diesmal die große Zahl der auswärtigen Frauen (43%), die aber in vielen Fällen ihre Wurzeln im Landkreis Ravensburg hatten oder ihre Familie vor Ort, was sich als sehr hilfreich für den Neuanfang herausstellte. In einigen Fällen war die große Gefährdung der Grund für die räumliche Entfernung vom Herkunftsort.

Auslastung: 91 %

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer: 45 Tage

Alter Frauen: 24% unter 25 Jahren, 59 % zw. 26 – 40 J.; 16% bis 50 J. und älter

Alter Kinder: 64% unter 6 Jahren.; 25 % im Grundschulalter, 11% über 11 J.,

Anzahl ausländischer Frauen nach Staatsbürgerschaft: insgesamt 43%, sie kamen aus 18 Ländern, allein 10 aus der Türkei. Es waren 10 Heiratsmigrantinnen dabei.

Bei 8 Familien gab es Polizeieinsatz vor Aufnahme, 6 Frauen machten Strafanzeige, 3 Frauen stellten Antrag nach GewSchG, 3 Antrag auf elterliche Sorge und 9 auf Regelung des Umgangs.

Täter: in 31 Fällen war es der Ehemann oder Freund, bei 5 die Eltern bzw. Geschwister

Aufenthalt nach dem Frauenhaus: 43% der Frauen zogen in eine eigene Wohnung, 16% in andere Frauenhäuser oder zu Verwandten, 27% gingen zum Partner zurück.

Anzahl der aufgenommenen Frauen	37					
Alter der Frau	bis 20 J. 4	bis 25 J. 5	bis 30 J. 9	bis 40 J. 13	bis 50 J. 4	älter 2
Familiengröße im Frauenhaus	ohne Kinder 7	mit 1 Kind 12	mit 2 Kindern 7	mit 3 Kindern 7	mehr wie 3 1	schwanger 3
Aufenthaltsdauer im Frauenhaus	bis 3 Tage 2	bis 1 Woche 9	bis 1 Monat 7	bis 3 Monate 13	bis 6 Monate 6	bis 1 Jahr
Deutsche Staatsbürgerschaft	21	Aussiedlerin 1	Heiratsmigrantin 10			
Ausländerinnen nach Nationen	Türkisch 10 Russisch 2	Serb.-mont. 1 Kroatisch 1 Syrisch 1	Rum. 1 Mazed.1 Albanisch 1	Kasach.1 Tadsch. 1	Kubanisch 1 Laotisch 1 Dom.rep. 1	Brasil. 1 Span. 1 Polnisch 1
Region vor dem Aufenthalt im Frauenhaus	Gleiche Gemeinde 5	Landkreis RV 16	Land B.-W. 6	Davon LK Sigmaring. 3	Ausserhalb Von B.-W. 7	
Polizeieinsatz+rechtl. Schritte vor FH	Polizeieinsatz 9	Strafanzeige 3	Antrag GewSchG 1	Antrag elterl. Sorge	Antrag 1 Umgangsrecht	Unbekannt 1
Polizeieinsatz+rechtl. Schritte im FH	Polizeieinsatz 1	Strafanzeige 6	Antrag GewSchG 2	Antrag elterl. Sorge 5	Antrag 9 Umgangsrecht	Sonstiges 1 Whg.überlass
Durch wen ist die Frau gekommen	Selbst 15	Polizei 6	Ämter 3 JA 3	Soziales Netz 5	Beratungsstelle And. FH 13	Sonstige 3
Schulbildung der Frau	Sonderschule 2	Hauptschule 12	Mittlere Reife 10	Abitur 5	Ohne Abschluß 3	Unbekannt 5
Ausbildung der Frau	o. Berufsausb 13	Angelehrt 1	Lehre 17	Studium 3	Unbekannt 3	
Wirtschaftliche Situation vor Aufnahme ins Frauenhaus	Familien-Einkommen 20	ALG II-emp-fänger 11	Fam.einkommen +ALG II 2	Lehrgeld/BAB 1 Rente 1	Eigener Lohn 2	
Wirtschaftliche Situation im Frauenhaus	Selbstzahlerinnen 6	teilweise selbst zahlend 3	ALGII-Bezieherin 24	nicht bezahlt 4	Verein bezahlt 5 (1/2Verein 3)	Asylstelle 1
Von wem wurde die Frau misshandelt	Ehemann 25	Freund 6	Kinder	Eltern + Gesch 5	Sonstige 1	Niemand
Dauer der Partnerbeziehung	bis 1 J. 13	bis 5 J. 13	bis 10 J. 11	Bis 20 J. 3	länger 4	unbekannt 1
Lösung des Wohnungsproblems nach dem Auszug aus dem Frauenhaus	Rückkehr zum Partner 10	Rückkehr in die Whg. oh. Partner 2	Eigene Wohnung 14	Freunde/ Verwandte 2	Andere soz. Einrichtungen 4	noch i. Haus 5
Region nach dem Aufenthalt im Frauenhaus	Landkreis RV 20	andere Landkreise 6	bis 2010 im Frauenhaus 5	unbekannt	Anderes Bundesland 5	Ausland 1
Zahl der Rückkehrerinnen ins FH	Einmalige R. 2	Mehrmalige R.	R. aus anderen FH			
Beratungsstellen, die in Anspruch genommen wurden	Erziehungsb. 1	Eheberatung 1	Alkohol/Drogen	Fam.hilfe 3	Jugendamt	Therapie 1
Kontaktaufnahme vom Partner zum FH	Keine Gespräche 26	Gespräche mit d. Frau	Gespräch mit beiden	Tel.anruf Mutter 1		

Angaben zum Partner:

Alter	bis 25 J. 2	bis 30 J. 4	bis 40 J. 10	bis 50 J. 8	älter 7	unbekannt 1
Deutsche Staatsbürgerschaft des Mannes	16	Aussiedler 1				
Ausländer nach Nationen	Portugiesisch 1 Griechisch 1	Türkisch. 9 Kroatisch. 1	Russisch 1 Kasachisch 1	Kosovarisch 1 Serb.mont. 1	Palästin. 1 Französisch 1	Albanisch 1 Italienisch 1
Schulbildung des Mannes	Sonderschule	Hauptschule 1	Mittlere Reife 3	Abitur 3	o. Abschluss	Unbekannt 29
Erwerbstätigkeit des Mannes	erwerbstät. 21	arbeitslos 5	nicht erwerbstätig	Rentner 2	unbekannt 4	entfällt 5

Angaben zu den Kindern: 52 (+3)

Alter der aufgenommenen Kinder	Bis 1 J. 3	Bis 6 J. 30	Bis 10 J. 13	Bis 15 J. 5	Älter als 15 J. 3	Behindert/ 30Jahre 1
Schulbesuch der Kinder	Sonderschule 1	Grundschule 13	Hauptschule 1 (+1)	Realschule	Sonst. Schulen (2)	Sprachsch. 1 Vorschule 1

2.3 Zur Situation der auszubildenden Frauen im Frauenhaus

Im Zuge der vermehrten Aufnahmeanfragen durch junge Frauen (18-21 Jahre) zeigten sich auch im letzten Jahr die Schwierigkeiten, die speziell Azubis mit sich bringen.

Um ein eigenständiges Leben führen zu können, ist eine rasche finanzielle Unabhängigkeit vom Elternhaus für die jungen Frauen ein primäres Ziel. Daher ist es für sie existentiell, zusätzliche Gelder zu ihren meist niedrigen Ausbildungsvergütungen zu beantragen. Leider können wir hierbei nicht auf ein soweit eingespieltes und bewährtes System zurückgreifen, wie bei den Frauen, die in den Bezug von Arbeitslosengeld II kommen. Für die ALG II- Fälle stehen uns konkrete Ansprechpartner zur Seite, die um die Besonderheiten unserer Frauen wissen und viele Wege unkomplizierter gestalten.

Bei den auszubildenden Frauen gibt es unterschiedliche Ansprechpartner. Daher ist viel Zeit und Geduld erforderlich, bis ein Antrag auf Berufsausbildungsbeihilfe genehmigt ist. Solange diese Gelder nicht bewilligt sind, stehen die Frauen, bedingt durch ihre geringen Gehälter, nahezu mittellos da.

Ähnlich verhält es sich bei der Beantragung des Kindergeldes. Bei den Familienkassen herrscht bislang keine Einsicht darüber, dass die Eltern der jungen Frauen nicht bei der Antragstellung miteinbezogen werden können. Normalerweise müssen die Eltern einen Teil des Antrages mit ausfüllen. So warten die Familienkassen wochenlang auf Antwort der Eltern, die natürlich in den meisten Fällen nicht erfolgt.

Diese Gesamtsituation erschwert unseren jungen Frauen den Start in ein eigenes unabhängiges Leben.

Bedingt durch die langen Wartezeiten geht unser Verein in Vorleistung um die finanziellen Mittel (für Unterkunftskosten, Lebensmittel, Busfahrkarten,...) vorzustrecken. Diese werden leider nicht immer erstattet, da die meisten jungen Frauen mit ihrem Geld nicht zurecht kommen. Das Landratsamt RV weiß um diese Situation und kam dem Verein im Jahr 2009 finanziell entgegen, indem es die Hälfte der Unterkunftskosten, die sonst der Verein hätte übernehmen müssen, erstattete.

Für die Zukunft wäre es sicherlich wünschenswert, auch für diese Gruppe von Frauenhausfrauen eine schnellere und unbürokratischere Verfahrensweise zu finden.

Zu der finanziellen Problematik gesellt sich aber noch ein anderer Umstand: die Frage, ob unser Frauen- und Kinderschutzhaus überhaupt die richtige Adresse ist für diese noch sehr jungen Frauen, die auch in den meisten Fällen einen Migrationshintergrund aufweisen. Vom Grundkonzept her betrachtet gäbe es sicherlich geeignetere Einrichtungen, die speziell auf die Bedürfnisse und Belange der jungen Frauen zugeschnitten sind. Leider gibt es solche Einrichtungen nur in den großen Städten wie Stuttgart oder München.

Für uns stellt sich die Frage, ob und inwieweit eine Kooperation mit dem Jugendamt möglich ist für die Frauen zwischen 18 - 21 Jahren eine bessere Lösung zu finden. Zudem sehen wir uns gezwungen ein neues Konzept für diese Zielgruppe zu erarbeiten, das besser und nachhaltiger die Frauen in ihrer besonderen Situation begreift und erreicht.

2.4 Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen

Im Jahr 2009 fanden 54 Kinder und Jugendliche Schutz und Unterstützung im Frauen- und Kinderschutzhaus (FKSH) Ravensburg.

Davon waren: 12 Kinder unter drei Jahren, 16 Kinder im Vorschulalter (3-6 J.), weitere 18 Kinder im Grundschulalter (6-10 J.) und 8 im Alter von 11-18 Jahren.

In diesem Jahr war bei vielen (18) Kindern und Jugendlichen die Aufenthaltsdauer sehr kurz (4-8 Tage), da die Mütter sich entschlossen hatten, wieder zum Partner zurück zu gehen. Somit gab es einen großen Wechsel im Haus.

Auffallend war in diesem Jahr die Zunahme von gerichtlich verordneten Umgangskontakten. Bei 31 Kindern fand eine Zusammenarbeit mit dem Jugendamt statt. Die hauptsächlichen Themen waren dort die anstehenden Umgangskontakte im Hinblick auf das Kindeswohl zu regeln. Bei 5 Kindern kam eine Familienhelferin zum Einsatz, um diese nach dem Auszug aus dem Frauen- und Kinderschutzhaus weiter zu unterstützen.

Für viele Kinder stand in diesem Jahr ein Schul – bzw. Kindergartenwechsel an. Es war zu beobachten, dass genügend Regelkindergartenplätze zur Verfügung standen, jedoch für die unter 3-Jährigen das Angebot nicht ausreichte.

Es fand eine gute Zusammenarbeit mit den Schulen/ den Schulsozialarbeitern statt. Bei Bedarf standen auch Hortplätze zur Verfügung und die Kinder und Jugendlichen wurden durch Angebote (z.B. Hausaufgabenbetreuung) von den Schulen unterstützt.

Es gab eine gute Vernetzung und Zusammenarbeit mit den unterschiedlichsten Einrichtungen und Institutionen.

2.5 Positive männliche Bezugsperson für die Kinder (Jungen)

Herr Markus Müller (Heilerziehungspfleger, in Ausbildung zum Heilpädagogen) kommt wöchentlich für 3 Stunden ins Frauen- und Kinderschutzhaus (FKSH) Ravensburg. 2009 fanden dort 54 Kinder Schutz und Unterkunft (2/3 Jungs - 1/3 Mädchen). Im Durchschnitt lebten 5 – 7 Kinder gleichzeitig im FKSH.

Herr Müller kam ursprünglich wegen der Jungs ins FKSH. Doch konnte schnell festgestellt werden, dass auch die Mädchen sehr von seinen Angeboten profitieren.

Er bietet den Söhnen und Töchtern die Möglichkeit eine positive männliche Bezugsperson zu erleben, mit ihm über das Erlebte (häusliche Gewalt) und die Rolle des Vaters zu sprechen und bei Freizeitaktivitäten Freude und Spaß zu erleben.

Die Kinder nehmen sehr gerne an seinen Angeboten teil.

Seit Herr Müller regelmäßig ins FKSH kommt, konnte festgestellt werden, dass es ihm gelang, einen anderen Zugang zu den Jungs zu bekommen. Oft war bei Gesprächen mit den Kindern und Jugendlichen bemerkbar, dass andere Inhalte im Bezug auf den Vater und männliche Personen zur Sprache kamen. Ihm ist es wichtig, auch bei Gesprächen unter „Männern“ über Gefühle (Ängste, Freude, Bedürfnisse...) zu sprechen. Gleichzeitig bietet er bewusst Aktivitäten wie Kochen und Backen an, um ein anderes Rollenverständnis zu entwickeln.

Frau Haider (Erzieherin im FKSH) konnte feststellen, dass seitdem Herr Müller regelmäßig ins FKSH kommt, andere Gespräche mit den Kindern über das Haus, seine Bewohner und männliche Personen stattfinden. Die Kinder unterscheiden seither zwischen Taten und Personen („nicht alle Männer sind böse/schlecht – gewalttätiges Verhalten aber sehr wohl!“) und können somit besser mit ihrer eigenen Identität als Söhne und Töchter – Männer/Frauenbild umgehen und neue Handlungsmöglichkeiten entdecken.

Auch wurde durch die Möglichkeit eines männlichen Mitarbeiters im FKSH eine neue Sichtweise und Erlebniswelt für die Kinder erfahrbar.

Die Jungs nutzten die Anwesenheit von Herrn Müller, um mit ihm ihre Kräfte zu messen, Grenzerfahrungen zu sammeln und neue gewaltfreie Strategien der Konfliktlösungen kennen zu lernen.

Auch die Mädchen wollten Aufmerksamkeit und Anerkennung. Für sie war es oftmals eine ganz neue Erfahrung, dass sich eine männliche Bezugsperson für ihre Belange einsetzt und ihre Bedürfnisse wahrnimmt und auch umsetzt.

Insgesamt kann man sagen, dass alle Kinder sehr von diesem neuen Erfahrungsfeld profitierten und es ihnen sehr wichtig ist, dass Herr Müller auch weiterhin ins FKSH kommen kann.

2.6 Exkurs

Auszug aus dem Praxisbericht des praktischen Studienseesters 16.03.-31.08.09, Frauen- und Kinderschutzhaus Ravensburg, Julia Strang

Bereits durch die Aussagen im Bewerbungsgespräch wurde mir deutlich, dass es eine männliche pädagogische Fachkraft im *Frauen- und Kinderschutzhaus* gibt, um besonders den Jungen ein positives Männerbild zu vermitteln. Doch da stellt sich mir die Frage: *Warum ist eine männliche pädagogische Fachkraft für Jungen im Frauenhaus so bedeutsam?*

Hierzu habe ich Interviews mit dem männlichen Pädagogen Markus Müller (Heilerziehungspfleger und Heilpädagoge in Ausbildung), der Erzieherin des *Frauen- und Kinderschutzhauses* Dagmar Haider und einem Jungen, B. (8 Jahre), geführt und in der Literatur nachgelesen.

Mann-Sein in unserer Gesellschaft. Dies scheint auf den ersten Blick nicht schwierig zu sein, doch bei genauerer Betrachtung gibt es einige Stereotypen. Nach der Überblicksuntersuchung von Cicone & Ruble (1978) wird Männern eine bestimmte Rolle zugesprochen. Sie sollen hart, dominant, selbstbewusst, unemotional, stark, erfolgreich sein und vor Kraft strotzen. Diese schon vor längerer Zeit durchgeführte Untersuchung scheint immer noch Bestand zu haben. Durch diese Stereotypen kann ein befremdliches Bild bei Kindern, besonders Jungen entstehen, wenn der eigene Vater diesem Bild Mann scheinbar entspricht, aber dennoch durch gewalttätiges Verhalten falsch handelt.

Denn der Mann, der sich im Leben des Kindes befindet, wird idealisiert und als Vorbild angesehen. Sein Verhalten wird verinnerlicht und als „normal“ anerkannt, auch Gewalt. Die Gewalt wird nicht nur als „normal“ angesehen, sondern darüber hinaus „erleben Jungen, dass das aggressive, gewalttätige Verhalten des Vaters keine negative Sanktion nach sich zieht, sondern seine Machtposition dadurch noch verfestigt wird.“

Deshalb werden die vordergründig Erfolg versprechenden Verhaltensweisen des Vaters oft vom Sohn übernommen, wenn keine anderen **männlichen Vorbilder** zur Verfügung stehen. Denn manifeste Gewalterfahrungen bilden zu einem großen Teil das Fundament männlicher Sozialisation. Egal, ob der Vater noch lebt, verstorben ist, bei den Kindern oder getrennt von ihnen lebt, seine Person ist im innersten Selbst verankert und beeinflusst den Umgang mit Mitmenschen. Denn „viele der tiefsten emotionalen Traumata, die noch unser erwachsenes Leben lange einschränken und einengen, haben ihre Wurzeln in frühkindlichen Konflikten mit dem Vater beziehungsweise der Vaterfigur.“ So kann das Bild des Jungen in Bezug auf seinen Vater, der Opferrolle der Mutter und der eigenen männlichen Rolle verzerrt werden. Wie verhalte ich mich richtig gegenüber meiner Mutter, die ich beschützen will, meinem Vater, der mein Vorbild sein soll, aber dessen Taten unrecht sind und mir gegenüber. Wer bin ich und was soll ich tun? Das Kind zeigt teilweise Verhaltensauffälligkeiten, da es mit dem Erlebten nicht umzugehen weiß. „Die Fähigkeit zu Selbstbehauptung ist teils unter-, teils überentwickelt, das Vermögen, Konflikte adäquat zu lösen, erweist sich als eingeschränkt. Viele haben eine über ihr Alter hinausgehende Reife entwickelt, die sich in der fürsorglichen Zuwendung zur Mutter [...] erkennt – nicht in ausreichendem Maße Kind sein dürfen – mit allen Folgen für die weitere Persönlichkeitsentwicklung.“ Außerdem treten häufig Probleme im Sozialverhalten, Aggressivität, Hyperaktivität, Brutalität und im Jugendalter Delinquenz auf.

Mit solchen Erfahrungen und inneren Konflikten kommen **Jungen ins Frauen- und Kinderschutzhaus**. Und genau hier setzt die Arbeit von Herrn Müller und Frau Haider an mit der Zielsetzung, den Kindern einen Schutzraum anzubieten, in dem sie Kind sein dürfen, keine Verantwortung übernehmen müssen (kein Partnerersatz sind), in dem sie Freude/Spaß haben können, sich mit anderen Kindern austauschen können und Zeit für Beschäftigung und Alltagsbewältigung Platz findet. Die **Notwendigkeit eines Mannes als Bezugsperson** wurde laut Frau Haider daran deutlich, dass die Jungen sehr begeistert waren, als ein älterer Herr ins Haus kam, um Dinge zu reparieren – also „typisch männliche“ Tätigkeiten zu machen.

Die Begeisterung der Jungen und die damit verbundene Möglichkeit, einen anderen Zugang zu den Kindern zu bekommen, veranlasste das *Frauen- und Kinderschutzhaus* vor ca. einem Jahr dazu, einen männlichen Pädagogen einzustellen.

Söhne von Gewalt ausübenden Vätern haben die negative Seite des traditionellen Männerbildes erfahren. In der pädagogischen Arbeit von Herr Müller soll den Jungen aufgezeigt werden, dass sie auch „richtige Männer“ sein können, wenn sie sich anders verhalten als ihre Väter. „Anhand unterschiedlicher Gegenerfahrungen wird für Jungen ein Möglichkeitsraum eröffnet, in dem sie Alternativen kennen lernen, ausprobieren und verwerfen oder manchmal auch annehmen.“ [...] „Jungen brauchen deshalb zum einen eine Möglichkeit, ihr erworbenes Bild von Männlichkeit [...] zu korrigieren, zum anderen müssen sie die Möglichkeit erhalten, sich zunächst in geschütztem Rahmen mit ihrer Rolle auseinander zu setzen, sie zu hinterfragen und sie zu modifizieren.“

Laut Herrn Müller ist es in erster Linie wichtig, eine Beziehung zu den Jungen aufzubauen, um deren **Vertrauen zu gewinnen und einen Zugang zu finden**. Hier zeige auch die Erfahrung, dass der Zugang schwieriger ist, je älter die Kinder sind. Wenn dieser aufgebaut ist, ist es möglich je nach Bedürfnis der Jungen geschlechtsspezifische Angebote, wie Werken, Fußballspielen ect., aber auch spezielle Angebote, die dem typische Rollenbild des Mannes widersprechen, anzubieten.

Im Interview erzählt er von einem 15-jährigen Jungen, mit dem er zusammen - „um kein klischeehaftes Rollenbild zu vermitteln“ - einen Kuchen backte. Zu Beginn habe der Junge sich zurückhaltend gezeigt, jedoch sei er nach Herstellung des Kuchens sehr stolz gewesen. Auch dessen Schwester und Mutter, die im *Frauen- und Kinderschutzhaus* waren, reagierten verwundert ihren Bruder/Sohn in einer Schürze anzutreffen, was ebenso auf ein festgefahrener Männerbild schließen lässt, das keinen Mann mit Schürze in der Küche zulässt. Genauso geht Herr Müller offen mit dem Thema „**Gefühle-zeigen**“ um. Es gebe viele Jungen, die ihre Gefühle frei äußern können. Die meisten Jungen besitzen laut Herrn Müller ein sehr schlechtes Bild von ihrem Vater, was sie teilweise auch äußern, beispielsweise mit den Worten: „böser Papa“, „Papa schlägt“ und „ich will nicht zurück“. Hier wird sehr deutlich, dass im geschützten Rahmen und auch „unter Männern“ eine Vertrauensbasis geschaffen werden kann, in der auch Gefühle zum Ausdruck kommen. Herr Müller meint diesbezüglich sogar, dass er Gefühle in der Arbeit mit Jungen (Kindern) nirgends so stark erlebt wie im *Frauen- und Kinderschutzhaus*. Viele Jungen suchen den Körperkontakt, wonach situationsspezifisch reagiert werden muss und das Thema >Nähe und Distanz< abgewogen werden muss. Außerdem können in der Arbeit mit den Jungen Ansätze für Problemlösungsstrategien durch Gespräche und Regelwerke in Spielen vermittelt werden, damit Kinder erfahren, dass sie mehrere Wahlmöglichkeiten haben und verschiedene Wege bei Konflikten gegangen werden können. Dennoch versuchte Herr Müller bewusst zu vermitteln, dass die Jungen nicht „den ganzen Mann - Vater“ als schlecht ansehen sollen. Hier wird deutlich zwischen der „Handlung“ und dem „Vater als Ganzes“ abgegrenzt. Denn nicht „der Vater“ war schlecht, sondern seine „Handlung“. Somit kann ein differenziertes Bild aufgebaut werden.

Alleine schon dadurch, dass ein Mann ins *Frauen- und Kinderschutzhaus* kommt, wird den Kindern verdeutlicht, dass „**Männer nicht vor der Haustüre**“ gelassen werden und auch thematisiert werden, sagt Erzieherin Dagmar Haider. Auch deshalb sieht sie „einen positiven Mann“ im Haus als bereichernd an. Zudem erläutert sie, dass viele Kinder auch Probleme unter Freunden haben, wenn andere Kinder von ihren Aktivitäten mit dem eigenen Vater erzählen und sie nichts dergleichen zu berichten haben. Auch hier können die Kinder auf die Angebote mit Herrn Müller zurückgreifen und von ihm erzählen. Somit haben sie einen „positiven Mann“ in ihrem Leben, von dem sie berichten können. Denn die männliche Rolle im Leben eines Kindes ist von besonderer Bedeutung, „da Mütter und Väter verschieden „sind“ und dem Kind unterschiedliche Fürsorge „geben“ können, brauchen Kinder „beide“ Teile. Ein Kind hat trotz der Misshandlungen gegenüber der Mutter „das kindliche Bedürfnis nach dem Vater, denn die Kinder sehen sich als Teil beider“ Eltern.

Deshalb müssen sie ein realistisches Bild des Vaters „bekommen, und erkennen, dass er nicht

nur negative Seiten hat.“ Genau aus diesem Grund ist die Arbeit von Herrn Müller von so großer Bedeutung. Hierzu meint er, dass es für die Kinder am Anfang besonders wichtig sei, eine männliche Bezugsperson zu haben, da (wenn überhaupt) bisher nur positive Erfahrungen mit Frauen gemacht wurden. Aus eigenen Beobachtungen ist es immer wieder erstaunlich, wie sehr sich Kinder im *Frauen- und Kinderschutzhaus* auf die Besuche von Herrn Müller freuen.

Dies wurde auch im Gespräch mit einem Jungen, B., 8 Jahre, deutlich. Er finde es „cool“ wenn Herr Müller komme, da er mit ihm tolle Sachen mache. Außerdem sei er sein „Kumpel“ und er findet es wichtig, dass er kommt, denn sonst hat er niemanden zum Spielen. Auch aus dieser Aussage des Jungen lässt sich der Wert der Arbeit von Herrn Müller herauslesen. In vielen sozialen Einrichtungen herrscht hier Mangel: Männer in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Denn nur durch die Erfahrung mit Frauen und auch positiven Männern können Bilder verändert und verankert werden. Denn viele Jungen seien laut Herr Müller einfach nur „hungrig“ und sehr dankbar darüber, dass sich jemand um sie kümmert, für sie da ist und ihnen Rückhalt bietet. Und „wenn es gelingt, den Umgang unter guten und für das Kind sicheren Bedingungen zu arrangieren, wird dadurch für das Kind die Möglichkeit geschaffen, das Geschehene zu verarbeiten und ein realistisches Bild des Elternteils zu bewahren.“ Herr Müller gelingt diese Arbeit meines Erachtens gut und er ist für das *Frauen- und Kinderschutzhaus* eine große Bereicherung. Er selbst sagt: „Es ist nicht meine Aufgabe, Kinder zu retten, sondern etwas zu bewegen oder in eine gute Bahn zu lenken.“ Und diese Bahnen werden geebnet.

2.7 Jubiläum „15 Jahre Freiwillige Mitarbeiterinnen“

2009 blickte der Verein auf 15 Jahre Unterstützung durch freiwillige Mitarbeiterinnen zurück. An die 100 Frauen haben seit 1994 mit vielen unbezahlten Einsätzen vor allem dazu beigetragen, dass das Frauenhaus seit 1998 einen lückenlosen Notruf anbieten kann.

Freiwillige Mitarbeiterinnen übernehmen jährlich allein 6136 Stunden im Notruf nachts am Wochenende und an Feiertagen. Hauptamtliche können diese Notrufzeiten nicht bewältigen. Aber auch in vielen anderen Bereichen engagieren sich Freiwillige je nach Bedarf und Interesse. Sie übernehmen z.B. notwendige Übersetzungsdienste, springen bei der Kinderbetreuung ein, helfen im Bedarfsfall tatkräftig beim Renovieren und Einrichten von Wohnungen mit, sammeln Spenden und sorgen durch ansprechende Freizeitangebote für Abwechslung im Frauenhausalltag.

Bemerkenswert ist das langjährige Engagement vieler freiwilliger Mitarbeiterinnen. 26 Frauen wurden bisher für 5 Jahre Mitarbeit geehrt, 9 Frauen sind dem Verein seit mehr als 10 Jahren treu.

Im vergangenen Jahr waren 33 Frauen vorwiegend im Notruf tätig und ermöglichten in dieser Zeit **12 Frauen und deren Kinder** eine Notunterbringung im Frauen- und Kinderschutzhaus. Neben vielen ruhigen Diensten gab es immer wieder Dienste in denen das Telefon nach Mitternacht klingelte oder eine Frauenhausbewohnerin am Wochenende Hilfe benötigte. Regelmäßig begleitet und fachlich unterstützt wurde die Freiwilligengruppe in monatlichen Gruppentreffen und vierteljährlicher Supervision.

Der Weiterqualifizierung dienten Fortbildungsangebote zum Thema "**Häusliche Gewalt bei türkischen Migrantinnen**" und "**Vergewaltigung und was dann ?**"

Zum Jahresende sind 4 Frauen aus dem Notruf ausgeschieden, 2 Frauen mussten aus beruflichen und privaten Gründen pausieren. Bei einer Neuwerbung im Herbst konnten zwei Frauen für den Notruf neu gewonnen werden. Mit dem derzeitigen Mitarbeiterinnenstand kann der Notruf langfristig nicht lückenlos aufrechterhalten werden. Dieses Angebot ist jedoch nach wie vor wichtig, da ein Drittel der jährlich aufgenommenen Frauen und Kinder außerhalb hauptamtlicher Dienstzeiten kommen. Die Gewinnung und Schulung neuer Notrufmitarbeiterinnen steht daher für das kommende Jahr ganz dringend an.

Ein herzliches Dankeschön allen Freiwilligen, die die Arbeit des Vereins, insbesondere des Frauen- und Kinderschutzhauses in den vergangenen 15 Jahren in vielen unbezahlten Freizeithunden so großzügig mitgetragen haben!

3. Frauenberatungsstelle

Als Anlaufstelle für Frauen in Gewalt- und Krisensituationen bieten wir ein niedrighschwelliges Unterstützungsangebot mit kurzfristiger und flexibler Terminvergabe. Die Vielfalt unserer Angebote (telefonische oder persönliche Beratung, Begleitung, Gruppen) soll es den Frauen ermöglichen, die für sie passende Hilfe zu finden.

Gewalt gegen Frauen wird an der Frauenberatungsstelle im gesellschaftlichen Kontext gesehen und nicht nur als individuelles Problem. Erfahrene Beraterinnen nehmen die Klientinnen in ihrem Anliegen und Erleben ernst; ihre Handlungsfähigkeit und Selbstbestimmung soll gestärkt werden. Der Unterstützungsbedarf der hilfesuchenden Frauen ist individuell sehr verschieden und reicht von einmaliger Krisenintervention und Informationsvermittlung über mittel- bis hin zu längerfristigen Einzelberatungen. Bei besonderem Bedarf werden Frauen auch aufgesucht oder begleitet, was aufgrund der angespannten Personalsituation aber nur sehr begrenzt möglich ist. Die Vermittlung weiterer Hilfen wie z. B. Rechts- oder Schuldnerberatung etc. ist oftmals notwendig.

Ein niedrighschwelliger Zugang zur Beratungsstelle setzt Öffentlichkeitsarbeit voraus, die Betroffene und Helfer erreicht. Die Kontaktaufnahme ist über verschiedene Wege möglich: telefonisch, per mail, persönlich, über Dritte. Einige Frauen möchten aus Scham und Angst vor Kontrollverlust ihren Namen und Wohnort nicht nennen und können das Beratungsangebot trotzdem in Anspruch nehmen. Die Möglichkeiten und Grenzen der Hilfen durch die Frauenberatungsstelle werden von Anfang an aufgezeigt.

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Gesamtkontakte	1637	1652	1475	1477	1555	1217	1389	1692	1413
Telefonische Kontakte	1102	1111	987	984	965	727	846	1083	844
Beratungen gesamt:	535	541	488	493	590	490	543	609	569
Telefonische Beratungen	289	292	261	277	295	253	196	179	217
Persönliche Beratungen	246	249	227	216	295	223	235	266	198
Aufsuchende B./Begleitungen							14	22	8
Mail-Beratungen						14	15	17	18
Fallgespräche							83	125	128
Beratungsthemen:									
Misshandlung	215	187	150	234	347	289	381	397	403
Vergewaltigung	33	46	17	29	30	14	7	33	18
Sex. Missbrauch	113	91	108	90	63	36	24	10	12
(Sex.) Nötigung	7	16	8	8	6	16	18	15	14
Krise							36	76	23
Trennung/Beziehung	149	169	192	118	127	96	77	75	95
Sonstige	18	32	13	14	17	39	0	3	4
Anzahl der Erstberatungen	402	346	389	323	306	298	262	272	287
davon Migrantinnen							57	74	52

3.1 Beratung

18 % der Frauen, die 2009 die Beratungsstelle aufgesucht haben, waren Migrantinnen aus verschiedensten Kulturkreisen: Slowakei, Türkei, Rumänien, Kasachstan, Brasilien, Rumäni-

en, Serbien, Philippinen, Albanien, Kurdistan, Polen, Russland, USA, Kuba, Italien, Algerien, Marokko, Togo, Kosovo, Frankreich, Spanien, Bulgarien, Ägypten, Sri Lanka. Aufenthaltsrechtliche Fragen traten hier an die erste Stelle; insbesondere, wenn die Frau erst seit kurzem in Deutschland lebte und ihren Aufenthalt durch die Ehe begründet war. Bei Verständigungsschwierigkeiten standen uns Dolmetscherinnen vom Projekt Babylon zur Seite. Wir versuchten Klientinnen ohne oder mit schwachen Deutschkenntnissen unmittelbar in Sprachkurse zu vermitteln, was aber in der Regel nur gelang, wenn sie auch zur Trennung entschlossen waren. Migrantinnen Sprachkenntnisse vorzuenthalten ist u. a. ein Baustein der Abhängigkeit in einer gewaltbelasteten Beziehung.

Im Jahr 2009 ist die Anzahl der Beratung suchenden Frauen weiter angestiegen von 272 im Vorjahr auf 287, während die Gesamtzahl an Gesprächen leicht gesunken ist (von 609 auf 569). Einige Klientinnen wenden sich in akuten Krisen an die Frauenberatungsstelle und sind oftmals nach entsprechenden Weichenstellungen schnell wieder in der Lage ihr Leben zu bewältigen. Dies gelingt v. a. Frauen, die auf ein funktionierendes soziales Netz zurückgreifen können wie z.B. Eltern, Freundinnen, Kolleginnen... Herausragend war in diesem Zusammenhang der Anruf einer Klientin, die sich überschwänglich bedankte. Unsere Rückenstärkung bestand aus nur zwei persönlichen Gesprächen, die ihr u. a. offensichtlich den Weg ebneten, um innerhalb kürzester Zeit eine Wohnung zu finden, Arbeit in Aussicht zu haben und sich aus einer langjährigen Misshandlungsehe zu lösen.

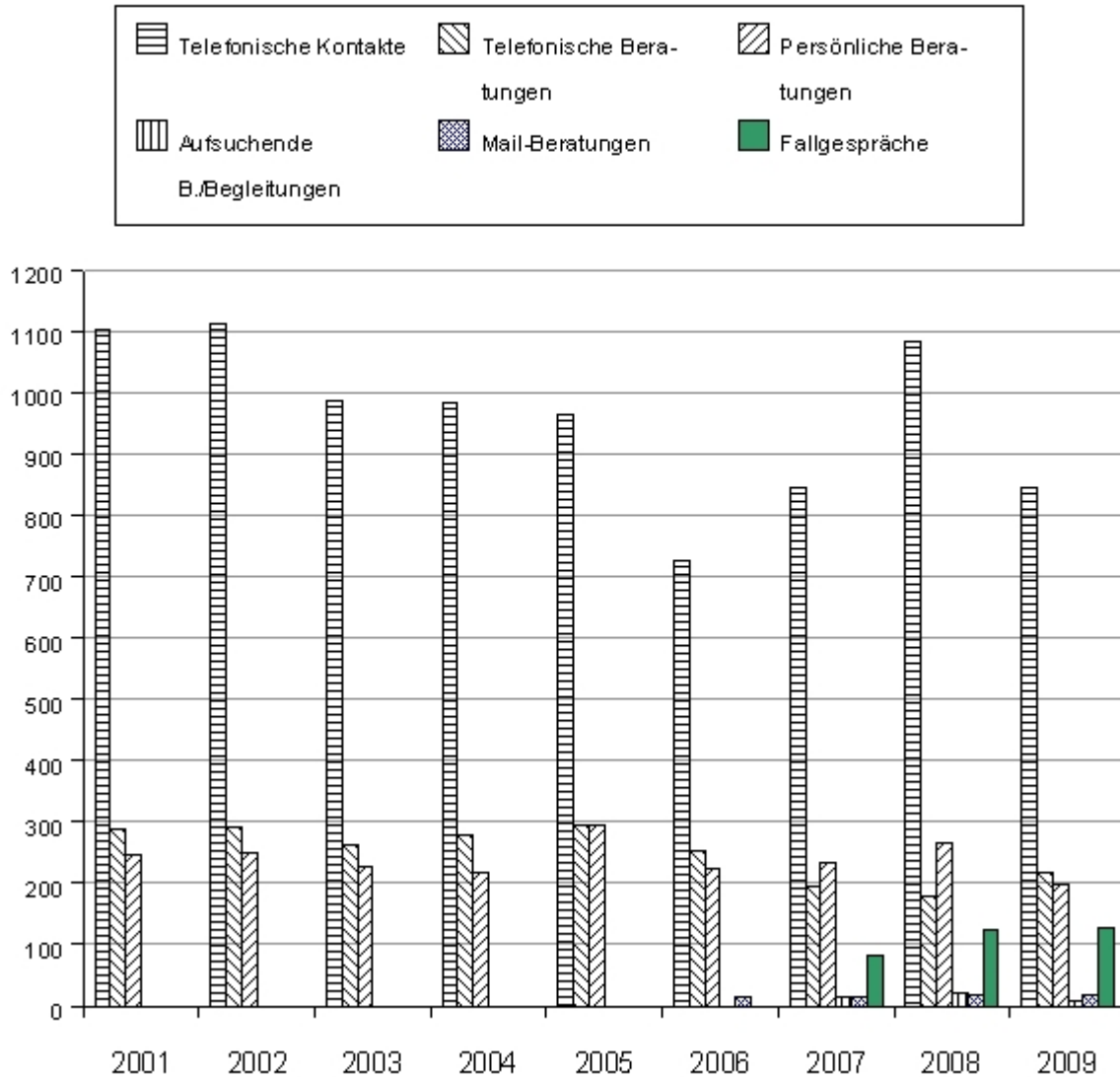
Andere Frauen gingen Umwege und brauchten längerfristige Unterstützung. Aufgrund der schier aussichtslosen Wohnungssuche arrangierten sie sich auf ein Getrenntleben unter einem Dach. Unter diesem Druck spitzte sich manche Situation zu bis hin zum Polizeieinsatz. Besonders verstrickt in ihr bisheriges Umfeld erlebten wir gut situierte Frauen, die durch die Trennung ein Haus, eine gemeinsame Selbständigkeit und Ehrenämter aufgeben sollten. Oftmals war niemand aus dem Umfeld in die desolante Familiensituation eingeweiht. Andere Frauen, die sich z. B. am Arbeitsplatz offenbarten (weil sich die Gewalt aufgrund von Verletzungen und Fehlzeiten nicht mehr verbergen ließ) erfuhren eine starke Solidarität vom Chef, vom Hausarzt, von der Nachbarin, manchmal auch von der Schwiegermutter etc..

Nicht immer sind Frauen, die von Gewalt betroffen sind, über Hilfsmöglichkeiten gut informiert. So gelangten Frauen, die Hals über Kopf ihr Umfeld verlassen, oftmals über Dritte zur Frauenberatungsstelle.

Weiterhin war das Thema "Sexuelle Gewalt" mit am meisten Scham besetzt. Verheiratete Frauen erwähnten diese Erfahrungen nur in einem Nebensatz. Junge Frauen informierten sich über die Möglichkeiten einer Anzeige. Nur einzelne konnten sich dazu entschließen.

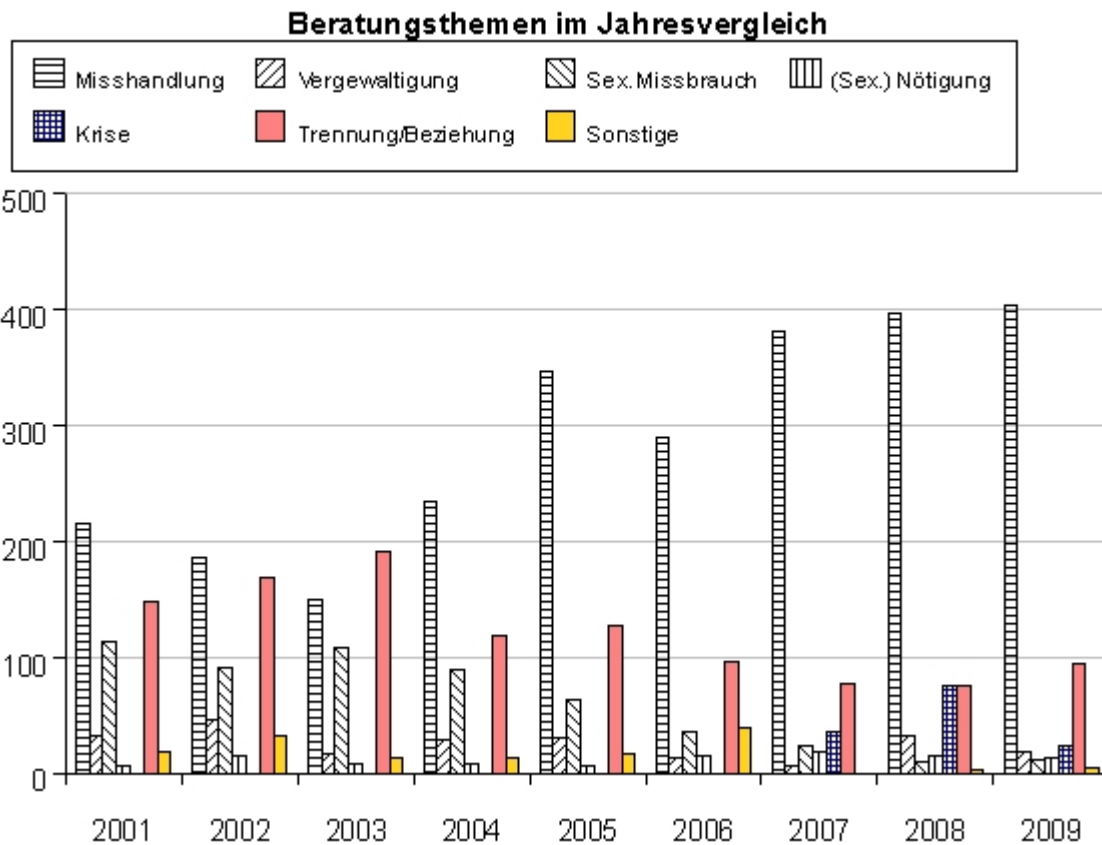
Deutlich zugenommen hat die Anzahl an telefonischen Beratungen. Das hängt u. a. damit zusammen, dass einige Frauen aus dem in der Fläche weit ausgedehnten Landkreis Ravensburg gar nicht die Möglichkeit haben nach Ravensburg zu kommen. Außerdem werden kollegiale Beratungen mit beteiligten Stellen wie z. B. Polizei, Jugendamt, Rechtsanwältin, Therapeutin etc. oftmals am Telefon geführt.

Anzahl der Kontakte und Beratungen im Jahresvergleich



Bei 403 von insgesamt 569 Beratungen waren Hilfestellungen bezüglich körperlicher und/oder seelischer Misshandlung im Vordergrund. 44 Gespräche beinhalteten sexuelle Übergriffe bis hin zu Vergewaltigung. Trennungsberatung in oftmals schwer belasteten Konstellationen war 95 mal angefragt; noch häufiger als schon in den Vorjahren. Das aktuelle Unterhaltsrecht, das Müttern im Trennungsfall trotz Kindererziehung schon bald eigene Erwerbstätigkeit abverlangt, hat viele Frauen verunsichert. Im mittleren Alter und nach vielen Jahren als Hausfrau ist für sie der berufliche Wiedereinstieg sehr schwierig. Die übrigen 27 Gespräche bezogen sich auf Krisen wie z. B. Wohnungssuche, Arbeitslosigkeit, Sucht etc. und konnten im Einzelfall auch an andere Fachstellen weitervermittelt werden.

Einige Frauen wandten sich aufgrund von Missbrauchserfahrungen in der Kindheit an uns. Teilweise hatten sie bereits eine Therapie hinter sich und/oder einen Aufenthalt in einer psychosomatischen Klinik und suchten Halt im Anschluss daran. Wenn nötig, versuchten wir zur weiteren Therapie zu motivieren. Auffallend war hierbei immer wieder die große Bandbreite an seelischer Widerstandskraft. Während die einen eine Fülle an Körper-Symptomen und Beziehungsstörungen entwickelt hatten, standen andere mitten im Leben in Familie und Beruf und wollten nur besser verstehen, was sich damals abgespielt hatte bzw. die Bestätigung, dass es in Ordnung ist, dass sie den Kontakt zu dieser Person abgebrochen haben.



3.2 Gruppenarbeit

Wiederholt äußerten Frauen den Wunsch, andere kennen zu lernen, die Ähnliches durchleb(t)en. Entsprechend gerne wurden unsere Gruppenangebote angenommen, die sich um den Themenkreis "Selbstwert - Selbstvertrauen – Selbstfürsorge" bewegen. Für viele Teilnehmerinnen war es ganz neu, auf eigene Bedürfnisse und Gefühle zu achten und gut für sich zu sorgen. Zu einer unabhängigen Selbsthilfegruppe hat sich die Gruppe „Einfach loslassen?“ weiterentwickelt. Frauen in hochstrittigen Trennungsprozessen gaben sich hier gegenseitig Rückhalt und machten erste Umorientierungsversuche als „Single“ und Alleinerziehende. Besonders berührt hat uns, dass eine Gruppenteilnehmerin in ihrem privaten Netzwerk Spenden für Frauen und Kinder in Not e.V. gesammelt hat.

Das Selbstbehauptungstraining KIDO bereicherte das Verhaltens- und Einstellungsrepertoire vieler Frauen und Mädchen, um bei bedrohlichen Situationen besser gewappnet zu sein und um sicherer durch den Alltag gehen zu können.

3.3 Prävention

In neun Schulklassen (ab Klasse 7) wurden Präventionsangebote durchgeführt, z. T. in Mädchengruppen unter der Fragestellung "Wo hört der Spaß für mich auf?", z. T. in gemischten Klassen (die phasenweise nach Mädchen und Jungen getrennt wurden) im Rahmen des Projektes "Mach mich (nicht) an!". Schülerinnen, die bereits schlechte Erfahrungen gemacht haben im Hinblick auf sexuelle Gewalt, machten verdeckte Andeutungen oder vertrauten sich uns im Anschluss an die Veranstaltung an. Bewährt hat sich die geschlechterbewusste Herangehensweise im Team als Pädagoge und Pädagogin. Wir konnten so deutlich machen, dass das Thema alle angeht und auf individuelle Fragestellungen glaubwürdig eingehen.

Interventionsstelle für Frauen und Kinder bei häuslicher Gewalt

Mit den polizeirechtlichen und zivilrechtlichen Gesetzesänderungen bei häuslicher Gewalt zeigt sich die Notwendigkeit, besondere Formen von Beratungen und aktive Unterstützungen anzubieten. Unser vordringlichstes Ziel ist es, die Gewaltbetroffenen **rasch und ohne große Hürden** zu erreichen und sie vor weiteren Übergriffen zu schützen. Wir arbeiten parteilich und bieten eine Gehstruktur an.

Bei unserem speziellen Angebot sollen Frauen und ihre Kinder nach einem Gewaltvorfall und dem Polizeieinsatz so schnell wie möglich professionelle Unterstützung erhalten.

In enger Kooperation mit den Polizeirevieren Ravensburg und Weingarten können diese die betroffenen Frauen nach ihrem Einsatz per Empfehlung, Anruf oder Einverständniserklärung **direkt** an uns weitervermitteln. **Umgehend** wird mit den Frauen telefonisch Kontakt aufgenommen und ein persönlicher Beratungstermin vereinbart. Dieser kann bei Bedarf **auch zu Hause** stattfinden.

Leben Kinder im Haushalt, wird auf die spezifischen Hilfen hingewiesen. Töchter und Söhne erleben die Gewalt in der Beziehung der Eltern in der Regel unmittelbar mit.

Motivierende und vertrauensbildende Gespräche mit der Mutter sind nötig, um überhaupt Zustimmung zur Kontaktaufnahme zu den mit betroffenen Kindern zu erhalten. Gelingt dies, beginnen **sofort** die zeitlich begrenzten Unterstützungen mit den Mädchen und Jungen, sowohl zu Hause, im sozialen Umfeld und an der Beratungsstelle.

Der zeitnahe und aktive Zugang zu Frauen und Kindern ist deshalb so bedeutend, da von Gewalt Betroffene nach einem aktuellen Vorfall und einem Polizeieinsatz erfahrungsgemäß eher den Mut fassen, sich mitzuteilen und Hilfe zu holen. Dieses sensible Zeitfenster muss für einen Zugang zu den Familien dringend genutzt werden. Gewaltübergriffe im eigenen Zuhause sind ein Tabu und häufig mit starken Schuld- und Schamgefühlen und jahrelangen Geheimhaltungsgeboten verbunden. Wir wissen, dass Frauen in Gewaltbeziehungen viel über sich ergehen lassen, bevor sie sich entschließen, die Polizei zu rufen oder sich gegenüber Vertrauenspersonen zu öffnen.

Durch das konsequente Einschreiten der Polizei und mit unserem professionellen Hilfsangebot gibt es viele Möglichkeiten den Frauen und Kindern erste Orientierungshilfen zu bieten. Die Beraterinnen unterstützen die Betroffenen bei ihrer Entscheidungsfindung, unabhängig davon, ob sie sich trennen oder die Beziehung fortsetzen. Ziel ist, die Gewalt langfristig zu beenden.

3.4.1 Interventionsarbeit mit den Frauen

Im Jahr 2009 wurde bei der Polizei des gesamten Landkreises ein einheitlicher Erfassungsbogen zum Vorgehen bei Gewalt im häuslichen Bereich eingeführt. Die konsequentere Vorgehensweise der Polizei lässt sich sowohl an einer Zunahme der uns zugesandten 22 Einverständniserklärungen als auch an einer Erhöhung der polizeilichen (von 6 auf 21) und behördlichen (von 4 auf 11) Platzverweise ablesen.

Als Folge davon hat bei uns die Anzahl der zu betreuenden Frauen und Kinder deutlich zugenommen. Während es im Vorjahr noch 15 Frauen und 24 Kinder waren, so haben wir **2009**

26 Frauen mit 39 Kindern beraten und begleitet. **11 Frauen kamen aus weiter entfernten Gebieten des Landkreises.**

Damit einhergehend ist auch die **Gesamtanzahl der Beratungsgespräche** mit den Frauen auf **129 angestiegen** (2008: 73).

Wir stellten fest, dass die konsequenten Maßnahmen der Polizei für die Frauen entlastend waren und sich sehr positiv auf ihr weiteres Vorgehen auswirkte. Mit der Rückenstärkung durch Polizei und Ordnungsämter fiel es ihnen viel leichter den Weg aus der Gewaltbezie-

hung zu gehen und unterstützt durch eine Rechtsanwältin z.B. eine Wohnungszuweisung zu beantragen.

Frauen, die bei einem akuten Gewaltvorfall die Polizei rufen, haben meist jahrelange Kontrolle, Beschimpfungen, Demütigungen, vielfältige Drohungen, sexuelle und körperliche Gewalt über sich ergehen lassen. Sie haben wenig Selbstbewusstsein, sind traumatisiert, machen sich Schuldvorwürfe und schämen sich darüber, dass sie das alles mit sich haben machen lassen. Meist sind sie in dieser Situation bereit etwas zu ändern. Um den zusätzlichen Belastungen standhalten zu können, **bedarf es einer intensiven Begleitung.**

Unsere Unterstützungsarbeit bestand vor allem darin, sie über weitere **finanzielle und rechtliche Schritte und Möglichkeiten zu informieren, ihnen Orientierung zu geben und dafür zu sorgen, dass ihnen der Zugang zu den zahlreichen anderen Stellen und Behörden** (z.B. Rechtsanwältin, Agentur für Arbeit, Kindergeldstelle, Unterhaltsvorschuss) **umgehend ermöglicht wurde.**

Zeitaufwändig wurde es für uns, wenn der Gewaltvorfall in weiter entfernten Gebieten des Landkreises stattgefunden hatte.

3.4.2 Interventionsarbeit mit den Kindern

Der Zugang zu den häufig so schwer erreichbaren Kindern gelang bei **12 Mädchen und 7 Jungen im Alter von 2 bis 18 Jahren.** Die Anzahl von Telefon- und Maillkontakten mit älteren Jugendlichen hat zugenommen.

Als Einzel- oder Geschwisterkinder aus insgesamt 10 Familien, mit und ohne Migrationshintergrund, waren sie Beobachter und manche auch selbst unmittelbar Betroffene von häuslichen Übergriffen geworden. In der hoch belastenden Situation nach einem (oder wiederholtem) Gewaltvorfall in der Elternbeziehung galt es, den Kindern **Ansprechperson** zu sein, „**erste Hilfen**“ anzubieten; d.h. sie direkt zu informieren, zu stabilisieren und nach ganz konkreten Entlastungsmöglichkeiten zu suchen, die ihre Ängste und das Durcheinander minimieren halfen. Sie sollten spüren, da ist jemand, der sich auch für sie interessiert, sich Zeit nimmt für ihre Fragen, Nöte und Sorgen und sich in der Thematik auskennt. Aufgrund der Dynamik der Gewalt und den vielfältigen Anforderungen in einer Krisensituation sind die Eltern selbst kaum in der Lage sich angemessen um ihre Kinder zu kümmern.

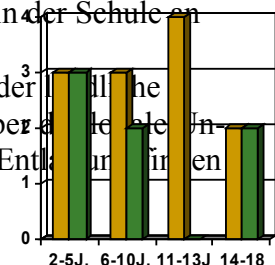
Die Töchter und Söhne wollten aber wissen, wie es nun weitergehen kann. Gemeinsam wurde überlegt, wer Halt, Orientierung und Strukturierung in ihrem Lebensalltag ganz aktuell und in naher Zukunft bieten könnte. Durch die direkte Zuwendung konnten sie erfahren, dass sie **im „Chaos“ nicht übersehen werden, dass sie wichtig sind und eine eigene Sichtweise der Dinge haben dürfen.**

Ebenso wurden sie ermutigt, ihre Wünsche und Sehnsüchte zum Ausdruck zu bringen. Die Hoffnung und Möglichkeit einer Veränderung wurde in den Blick genommen und hierzu neue Wege aufgezeigt.

In der Regel konnten nach ungefähr 5 Beratungsterminen auch weiterführende Unterstützungen initiiert werden. Schulen, Hort, Kinderstiftung, Erziehungsberatungsstellen, Jugendamt waren wichtige Kooperationseinrichtungen um diese nötigen Schritte einzuleiten. Das Erstangebot hatte somit auch eine wichtige Lotsenfunktion für mittel- und langfristige Unterstützungen.

Im vergangenen Jahr bewährten sich wieder einmal die persönlichen Begegnungen und Beratungen **der Kinder vor Ort.** Es bestätigten sich die bekannten Erkenntnisse: Einige von ihnen waren sehr isoliert und kaum in sozialen Netzen eingebunden! Ältere Schüler und Schülerinnen hatten sich auch nicht mit ihren Problemen der Familiengeschichte in der Schule an Schulsozialarbeiter/innen oder Lehrer/innen gewandt.

Das Alter, die Loyalitätskonflikte und Geheimhaltungsgebote der Kinder, der Wohnort, die finanziellen Einschränkungen oder mangelnde Kenntnisse über das Unterstützungsangebot erschwerten die nötigen Schritte, um Hilfe holen und Entlastung zu erreichen.



zu können. Die wenigsten unter ihnen waren „mobil“ genug, um eigenständig zu Unterstützungseinrichtungen kommen zu können.

Mit der aufsuchenden Beratung der Kinder und deren Mütter wird die Angebotsstruktur bereits seit 2005 im Raum Ravensburg und Weingarten hilfreich ergänzt und somit eine Lücke im Helfersystem geschlossen.

3.4.3 Kooperationstreffen

Nur im Verbund kann es gelingen, zu unterstützen, zu entlasten und neuerliche Gewaltübergriffe zu verhindern und langfristig zu beenden. Dazu ist es erforderlich

- gute Absprachen mit den am Interventionsablauf Beteiligten zu treffen,
- Klarheit über die unterschiedlichen Rollen und Aufträge zu haben,
- die Vorgehensweisen laufend zu überprüfen und weiter zu optimieren
- sich zum Thema häusliche Gewalt weiter fortzubilden.

Auch im vergangenen Jahr war die Frauenberatungsstelle dafür zuständig, die **3 Kooperationstreffen vorzubereiten und durchzuführen**. Inhalt dieser Treffen war neben zahlreichen Einzelfallgesprächen dazu beizutragen, dass langfristig eine sicherere, zügigere, gut koordinierte und standardisierte Bearbeitung der Einzelfälle gewährleistet ist. Ein weiteres wichtiges Thema war der neue Erfassungsbogen der Polizei und die rote, grüne, gelbe Karte, die von der Polizei zur Information an die Opfer und Täter bei Gewaltvorfällen ausgeteilt werden. Wir unterstützten die Polizei bei der Entwicklung der Erfassungsbögen und erstellten die Adresslisten der zusätzlichen Anlaufstellen für die bunten Karten. Auch die Täterarbeit wurde immer wieder thematisiert. Die Einzelfallberatungen haben zugenommen. Leider ist, immer noch keine Gruppe für ein Anti-Aggressions-Training zustande gekommen. Staatsanwälte und Richter konnten noch nicht dafür gewonnen werden in Fällen von Anzeigeerstattung bei häuslicher Gewalt den Tätern eine Auflage zu erteilen.

3.4.4 Rückblick und Schlussfolgerungen

Nach mehreren Jahren Interventionsarbeit ist festzustellen, dass die koordinierte Vorgehensweise aller zuständigen Stellen zumindest in Ravensburg und Weingarten wesentlich verbessert werden konnte. In Ravensburg und Weingarten ist es uns gelungen eine gute Kooperation zwischen Polizei und Ordnungsämtern aufzubauen. Unterstützt durch kompetente Rechtsanwältinnen wird den Frauen mittlerweile auch umgehend eine vorläufige Zuweisung der Wohnung oder andere Schutzmaßnahmen vom Amtsgericht bewilligt, so dass ein lückenloser Schutz vor weiterer Gewalt gewährleistet ist.

In enger Kooperation mit der Agentur für Arbeit, der Kindergeld- und Unterhaltsvorschussstelle versuchten wir zu erreichen, dass die Frauen nicht in eine finanzielle Notlage geraten. Ebenso wurde durch die enge Netzwerkarbeit angestoßen, dass die Polizeibehörde mittlerweile bei jedem Platzverweis sofort das Jugendamt informiert, falls Kinder in der Wohnung leben. Es liegt in der Verantwortung der fallführenden Fachkraft, unverzüglich die Prüfung eines Handlungsbedarfs vorzunehmen. Das Jugendamt kann Kontakt zu den gewalttätigen Männern/Vätern der Kinder aufnehmen, Ansprüche im Hinblick auf ihre Erziehungskompetenz formulieren und ihre väterliche Verantwortung thematisieren. Diese Aufgabe wird auch verstärkt in den Jugendämtern wahrgenommen.

Unter den Hilfearten, die am häufigsten gewährt wurden um die bestehenden Beeinträchtigungen des Kindeswohls unter Einbeziehung der Eltern zu bearbeiten, sind Erziehungsberatung und der Einsatz einer Sozialpädagogischen Familienhilfe zu nennen.

Trotz der guten Vernetzung, der Verbesserung des Angebotes für Kinder zum Schutz vor häuslicher Gewalt, der Erarbeitung fachlicher Standards, und der wachsenden Sensibilität von Fachleuten, muss das gemeinsame Ziel für die Zukunft sein, dass ein noch systematischeres

und konsequenteres Handeln stattfindet, um ein noch wirksames Hilfs- und Schutzsystem bereitstellen zu können – auch in Zeiten schwieriger finanzieller Haushaltslagen!

Was jedoch nach wie vor fehlt, ist eine gesicherte Finanzierung dieser Interventionsarbeit.

Die Fallzahlen steigen und eine weitere landkreisweite Ausdehnung über Ravensburg und Weingarten hinaus ist absehbar.

Ohne feste Finanzierung durch öffentliche Gelder werden wir diese wichtige Interventions- und Kooperationsarbeit nicht weiterführen können.

Vereins- und Spendenkonto:

KSK Ravensburg
Konto: 48 200 130
BLZ: 650 501 10

Frauen- und Kinderschutzhaus
Schutz und Unterkunft rund-um-die-Uhr
Telefon: 0751/1 63 65
kontakt@frauenhaus-ravensburg.de

Beratungsstelle für Frauen und Mädchen
Römerstraße 4, 88214 Ravensburg
Tel. 0751/2 33 23
Fax 0751/888 78 15
kontakt@frauen-beratung-ravensburg.de